

# Kulturregion Bodensee oder Grenzgestolper?

Autor(en): **Schuck, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **29 (2022)**

Heft 323

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035630>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# KULTURREGION BODENSEE ODER GRENZGESTOLPER?

## Viele kleinere Städte, hier ein Museum, dort ein Konzertlokal oder Kulturzentrum, im Sommer zahlreiche Festivals: Werden die Potenziale der Kulturregion Bodensee ausreichend genutzt oder ginge da noch was? Eine Umfrage von Judith Schuck

Das Kulturbüro in Friedrichshafen steckt gerade mitten in der Organisation und Durchführung des diesjährigen Bodenseefestivals, ein renommiertes Beispiel für die Zusammenarbeit der Bodensee-Anrainer. Rund 60 Veranstaltungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein stehen auf dem Programm. Bereits seit 30 Jahren wird das Festival von Anfang Mai bis Pfingsten durchgeführt.

Jeweils zwei Artists oder Ensembles in Residence sollen dabei nicht nur als Künstler:innen in Erscheinung treten, sondern in den jeweiligen Regionen auch als Vermittler:innen ihrer Kunst mit dem Publikum in Kontakt treten. In diesem Jahr ist das der Perkussionist Martin Grubinger aus Salzburg sowie die Klassik-Band Spark. Hauptförderer ist das Land Baden-Württemberg, am deutschen Seeufer finden auch die weitaus meisten Anlässe statt. Veranstaltungsorte für Musik, Bühne, Literatur und Tanz sind unter anderen das Milchwerk Radolfzell, das Graf-Zeppelin-Haus Friedrichshafen, die Kathedrale St.Gallen, die Klosterkirche Münsterlingen, das Kornhaus am Hafen in Romanshorn oder der Spielboden in Dornbirn.

### Friedrichshafen, Lindau

Der Culturverein Caserne ist ein kleiner Verein, angegliedert an das Kulturhaus Caserne in Friedrichshafen. Der Verein arbeitet mit keinen anderen Häusern zusammen, «wir schauen nach Künstler:innen in unserer näheren Umgebung», sagt Anika Bollinger, Referentin für Kulturmanagement. Das Kulturhaus Caserne hingegen beteiligt sich wiederum am Bodenseefestival.

In Lindau wird ebenfalls hauptsächlich im Rahmen des Bodenseefestivals mit anderen Veranstaltenden zusammengearbeitet. «Denn hier wird die Vielfältigkeit der unterschiedlichen Kulturanbieter für den Kunstraum Bodensee spannend dargestellt», findet Stefanie Bernhard-Lentz vom Kulturamt Lindau. Das Potenzial sei durch die Teilnahme am Bodenseefestival gut ausgeschöpft. «Diese Kooperation ist ein schöner Austausch der Akteure vor Ort.»

### Kunsthhaus Bregenz

Von einer «Kunstachse Bregenz – St.Gallen – Liechtenstein – Chur» spricht Martina Feurstein, Pressesprecherin im Kunsthhaus Bregenz. Hier gebe es intensive Vernetzungen; gerade fand Anfang Mai in St. Gallen eine Diskussionsveranstaltung der vier Häuser über die Zukunft der Kunst statt. Die Grenzen bereiteten dem Kunsthhaus keine Probleme, «unser grosses Einzugsgebiet ist der gesamte Bodenseeraum.» Die Kunsthäuser seien alle unabhängig. Seit bestimmt zehn Jahren schon pflegten sie aber einen informellen Austausch untereinander.

### Graf Hugo und Poolbar Feldkirch

Wie wichtig die Kulturarbeit von Jugendzentren für die regionale Musik- und Kunstszene ist, zeigt sich am Beispiel vom Graf Hugo in Feldkirch. Betrieben wird die offene Jugendarbeit, die sich als Experimentierfeld für Begegnungen, Austausch und Kreativität sieht, von der Stadt. Projekte und Workshops richten sich logischerweise an Jugendliche. Benedikt Weber, Mitarbeiter im Graf Hugo, unterstreicht aber auch, dass in Vorarlberg die Jugendkulturarbeit auch für Ältere wichtig ist – vor allem, wenn ortsansässige Bands Auftrittsmöglichkeiten suchen: «Es kommt nicht selten vor, dass Bands mit einem Altersdurchschnitt von 40 Jahren in den Räumen der Jugendarbeit

spielen, da die Reichweite für grössere Locations nicht reicht oder kommerzielle Veranstalter:innen zu wenig gefördert werden, um auch einen Auftritt zu ermöglichen, der eventuell nicht gewinnbringend ist.»

Er könne nur für Lindau, Vorarlberg und die Ostschweiz sprechen, glaube aber, dass es generell ein grosses kulturelles Angebot gebe für Konsument:innen. Hingegen seien die Auftrittsschwellen für Künstler:innen viel zu hoch. «Somit sehe ich auch meinen Auftrag als Veranstalter in diesem Setting, Subkulturarbeit zu betreiben, anstatt «namhafte Mainstream-Acts» zu organisieren.» Da das Graf Hugo eher eine Nische bedient, hätten grössere Institutionen weniger Interesse an einer Zusammenarbeit. Veranstaltungstermine werden vor allem innerhalb der offenen Jugendarbeit im Umfeld abgesprochen, wie Nenzing oder Bludenz.

Vom 7. Juli bis zum 14. August findet im Hallenbad/Reichenfeld in Feldkirch wieder das Poolbarfestival statt. Unter dem Motto «Nischen bis Pop» treten dieses Jahr Punkrock-Grössen wie die Clowns aus Melbourne auf, die eher poppigen Sportfreunde Stiller aus Deutschland oder die Postpunk Band The Underground Youth. Traditioneller Höhepunkt des Festivals ist der Vorarlberger Musikpreis in Höhe von 25'000 Euro. Das Poolbarfestival kooperiert unter anderem mit dem Palace in St.Gallen.

### Spielboden Dornbirn

Kulturgeschichtlich zieht sich ein roter Faden durch das östliche Bodenseegebiet. Bis zum Ersten Weltkrieg war die Stickereiindustrie bedeutend für die Region. Ehemalige Textilfabriken dienen heute oft als Spielstätten für Kultur. Der Spielboden in der Färbergasse in Dornbirn befindet sich auf dem Areal, das heute als «Rhomberts Fabrik» bekannt ist. Es gibt einen Veranstaltungs- und einen Kinosaal, einen Proben- und Mehrzwecksaal sowie Garten und Kantine. 1981 wurde der Verein gegründet, nachdem Jugend und Kulturschaffende von der Stadt per Demonstration ein Jugendhaus eingefordert hatten.

Bühne, Film, Konzerte, Poetryslams und Kinderprogramm: Vieles wird hier geboten. Geschäftsführerin Heike Kaufmann berichtet, dass Kooperationen mit anderen Häusern während der Pandemie «ziemlich aufgehört haben». Mit dem Bodenseefestival werde noch eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Veranstaltungsort gepflegt, und vom Palace St.Gallen kommen immer wieder mal DJ's nach Dornbirn. Heike Kaufmann fände es aber sinnvoll, wieder mehr zusammenzuarbeiten, sei es für Werbekooperationen, oder sich beim Programm und gemeinsamen Terminen abzusprechen. «Wir nehmen uns da nichts weg. Das Publikum im Bodenseeraum ist nicht besonders mobil.»

### Palace St.Gallen

Regionale Kulturschaffende funktionierten das ehemalige Kino am St.Galler Blumenbergplatz 2006 zum Konzertlokal um. Das Musikprogramm ist durchgewachsen von Eingängigem und Überraschendem. Die Vortrags- und Diskussionsreihe «Erfreuliche Universität» beschäftigt sich mit brennenden Fragen unserer Zeit. Im Kontext dieser Reihe gab es bereits eine Zusammenarbeit mit dem jüdischen Museum Hohenems im Rheintal. Die Grenze habe bis vor Corona keine Rolle gespielt. «In den letzten zwei Jahren ist das aber alles schon



weiter in die Ferne gerückt», sagt Fabian Mösch vom Palace. Durch die Stärkung der Grenzen sei der Übertritt komplizierter geworden.

Das Palace pflegt ausserdem gute Kontakte zu Spielboden und Poolbarfestival in Österreich. Im Grunde sei es eine Freundschaft. In erster Linie gehe es um einen inhaltlichen Austausch, welche Künstler:innen angesagt seien. Manchmal treten die Veranstaltungsorte auch in Konkurrenz zueinander: «Häufig ist es schwierig, wenn Künstler:innen erst in Vorarlberg spielen und dann bei uns. Wir sind schon froh, wenn die Leute aus Vorarlberg und Rheintal zu unseren Konzerten kommen», sagt Fabian Mösch.

Doch es gehe dem Palace, Spielboden und Poolbarfestival um Ähnliches, die gegenseitige Unterstützung sei daher wichtig. «Für eine kleinere Stadt wie St.Gallen sind Kooperationen auf jeden Fall sehr fruchtbar. Innerhalb der Stadt gibt es hin und wieder gemeinsame Veranstaltungen mit der Kunsthalle, Grabenhalle und dem Theater St.Gallen. Mit dem Open Air St.Gallen sei es eher schwierig. «Unser Horizont geht aber definitiv zum See hin.»

### **Treppenhaus Rorschach**

Samuel Baumann ist seit etwa vier Jahren für das Booking im Treppenhaus zuständig. Als Café, Bar und Veranstaltungsort möchte das Team seit 2014 «Abwechslung und Ablenkung in die Rorschacher Tristesse bringen», heisst es im Selbstporträt. Die Palette reicht von Indie-Rock, Punk, Psychedelic oder 70ies-Party bis zu Comedy. Kooperationen pflege das Treppenhaus vor allem mit der Industrie 36 in Rorschach, einer ehemaligen Gewerbehalle. «Wir machen da manchmal selber Shows, weil der Raum grösser ist als im Treppenhaus: 450 statt 130 Plätze.» Mit Institutionen aus St.Gallen besteht ebenfalls ein Austausch: Schwarzer Engel, Rumpeltum, Grabenhalle, aber zuvor erst mit dem Palace.

Dabei wäre Samuel Baumann eine breitere Vernetzung eine Herzensangelegenheit: «Wir reisen einmal im Jahr mit dem Vereinsvorstand in der Schweiz herum und besuchen andere Locations. Wir würden gerne zusammen mit anderen was aufbauen, aber bisher hat das nicht so richtig geklappt.» Die Gespräche und Ideen nach den Shows seien meist super, «aber langfristig hat da noch nichts gefruchtet.» Bei Samuel Baumann explodieren die Mailordner regelmässig vor lauter Anfragen. «Ich vermute, die anderen Veranstalter sehen in Kooperationen noch mehr Arbeit als ohnehin schon, und der Nutzen wäre ihnen zu gering.»

Von Seite des Treppenhauses sei absolutes Interesse an Zusammenarbeit da. Samuel Baumann ist allerdings ob der fehlenden Resonanz inzwischen schon ein bisschen enttäuscht.

### **Horst Klub Kreuzlingen**

Während das Treppenhaus an der Rorschacher Kirchstrasse 3 liegt, eröffnete ebenfalls 2014 in der Kirchstrasse 1, allerdings in Kreuzlingen, der Horst Klub seine Pforten. Für die Horst Klub-Macher:innen boten die Rorschacher Kolleg:innen anfangs durchaus Orientierungshilfe. «Während der Gründung bekamen wir vom Treppenhaus immer wertvolle Informationen zu Strukturen und wie man einen Klub gründet», sagt Julian Fitze. Der Horst Klub ist vor allem für seine Garagen-Bands bekannt, auch mal Hardcore, Blues-Rock – allgemein Rock'n'Roll. Das Team bestand anfangs ausschliesslich aus Konstanzer:innen, die auf der deutschen Seite der Grenze keine Location für ein Konzertlokal fanden. Wobei die Basement-Shows, die als Vorgänger zum heutigen Klub gelten, bereits in einem Kreuzlinger Keller stattfanden. «Heute sind wir 50:50 gemischt aus Kreuzlinger:innen und Konstanzer:innen.»

Vor Corona veranstalteten sie immer wieder mal gemeinsame Events mit dem Konstanzer Zebra Kino. «Wir haben auch Mitglieder, die bei beiden Vereinen mitmachen», so Julian Fitze. «Da im Horst alles ehrenamtlich gestemmt wird, gehen einige Mitglieder im Konstanzer Kula auch einer Lohnarbeit nach.» Es sei schon mal vorgekommen, dass es einen Künstler:innen-Austausch mit dem Konstan-

zer Kulturladen gab, der insgesamt aber weniger Underground ist als der Horst. «Wir sind eher chaotisch organisiert und genug damit beschäftigt, eigene Strukturen aufzubauen, drum ist das mit den Kooperationen nicht immer leicht.» Austausch und Absprachen gibt es aber dennoch: zum Beispiel mit dem Rock the Frog Festival in Hugelshofen oder dem Verein Kultling aus Kreuzlingen.

Julian sieht die Zusammenarbeit auch eher als Chance, als dass man sich das Publikum wegnähme. «Wir teilen Publikumspotenziale. Sich gegenseitig zu helfen und ähnlich tickende Leute kennenzulernen, macht Spass.»

### **Kultling Kreuzlingen**

Das Herzstück des Vereins ist das Kultlingfestival, das nach Abschluss des See-Burgtheaters im Kreuzlinger Seeburgpark dessen Infrastruktur nutzen darf. «Wir sind kein ortsgebundener Verein und drum speziell auf Kooperationen angewiesen», erläutert Raphael Hugentobler. Diese gibt es mit dem Horst Klub, dem Z88 und dem Kult-X – das richtet sich je nach Publikum und Künstler:innen, ob punkiger, poppiger oder elektrolastiger.

Seit einigen Jahren hat sich ausserdem eine enge Zusammenarbeit mit dem Konstanzer Kulturladen ergeben, mit dem das Kultling gemeinsam das kostenlose Open See Festival im Konstanzer Stadtgarten organisiert. «Früher gab es einen Schweizer Abend, aber dieses Jahr haben wir das gesamte Line-Up in Absprache mit dem Kula gemacht und mischen so das Festival.» Das Ziel sei, die Kulturszene zusammenzubringen. «Es passiert zu wenig. Wir wollen den Schweizer Bands eine Plattform im süddeutschen Raum geben.» Allerdings sei das Fundraising bei grenzüberschreitenden Projekten oft problematisch. «Von der Stadt bekommen wir etwas, aber der Kanton ist zurückhaltend, weil das Festival 200 Meter von der Grenze entfernt stattfindet.» Selbst bei der Verzollung von Merchandise gebe es immer wieder «hustle».

Der Verein Kultling ist 2022 auch erstmalig Partner beim Nachwuchsförderungs-Contest BandXOst. Raphael Hugentobler ist überzeugt, dass die 20'000-Einwohner:innen-Stadt Kreuzlingen kulturell enorm von der Nähe zu Konstanz profitiere.

### **Die Pandemie hat die Grenzen verstärkt**

In den Grenzstädten kommt es geografisch bedingt zu regem Austausch. Das ist gut so, denn «wo sich viele Leute mischen, passiert auch viel», findet Raphael von Kultling. Er glaubt, dass vielen Menschen weiter drinnen im Thurgau gar nicht richtig bewusst sei, dass die Landesgrenzen zwei Städte teilen, und darum vielleicht das Verständnis fehle, warum hier so viele gemeinsame Projekte entstehen – und zugleich die Anfragen an die Kulturförderung oft mühsam sind.

Das Kreuzlinger Kult-X ist etwa fünf Gehminuten vom Hauptzoll entfernt. Vor der Pandemie gab es Kooperationen mit dem Konstanzer K9, aber auch dem Theater Konstanz. Als Stephan Militz, Vorstand im Kult-X, Theaterintendantin Karin Becker in der Coronazeit auf eine mögliche Kooperation ansprach, winkte diese ab. Der Kopf sei voll, am eigenen Haus gebe es so viele pandemiebedingte Probleme zu lösen. «Unter den Corona-Auflagen musste jede Institution für sich schauen, wie sie die Regeln umsetzt», erklärt Stephan Militz. Und da die Regeln in Deutschland wesentlich strenger als in der Schweiz waren, dämpfte dies die Kooperationsbereitschaft. Doch generell pflege das Kult-X gute Kontakte vor allem in Vorarlberg mit dem Spielboden oder dem Bregenzer Mittelmeerfestival.

Julian Fitze vom Horst findet trotz allem Chaos im eigenen Laden: «Kooperationen bringen neuen Wind rein. Das ist viel wichtiger, als die Kundschaft auszutauschen.»

Vielleicht trägt das Jubiläumsjahr der Internationalen Bodenseekonferenz ja dazu bei, dass durch die Pandemie gekappte Verbindungen wieder wachsen und neue entstehen können.